Morgen-Ausgabe.
Sonnabend, 14. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.



№ 429
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann.
Kirchplatz Nr. 3.

Orient.

Wien, 12. September. Wie verlautet, haben die von der österreichischen Regierung in Belgrad geführten Verhandlungen bezüglich einer Kooperation Serbiens zu keinem Resultate geführt. In hiesigen militärischen Kreisen wird behauptet, daß die Zahl der Okkupationstruppen zwar bedeutend verstärkt werden, von einer erheblichen Erweiterung des Okkupationsterrains jedoch vorläufig Abstand genommen werden solle. Der Kriegsrath habe beschlossen, vor der Hand zumeist auf die Sicherung der errungenen Positionen Bedacht zu nehmen.

Privatnachrichten aus Bosnien zufolge ist die Insurrektion stark im Wachsen begriffen. Die albanische Liga unterstützt die Insurgenten durch Waffen und Munition. Im Distrikt von Novi Bazar sind sämmtliche Muselmänner der Rekrutirung unterworfen worden, auch viele Christen sind in die Reihen der Insurgenten getreten. Wie es heißt, sollen die österreichischen Okkupationstruppen bis auf 200,000 Mann verstärkt werden.

London, 12. September. Die zwischen dem englischen Kabinet und Petersburg bislang geführten Unterhandlungen wegen eines gleichzeitigen Rückzuges der beiderseitigen Streitkräfte aus der Umgebung Konstantinopels haben zu keinem erfreulichen Resultate geführt. Ein großer Theil der diesseits gemachten Anforderungen und Einwendungen ist, glaubwürdigem Vernehmen zufolge, russischerseits entschieden zurückgewiesen worden.

Die neuesten Nachrichten, welche aus Cypern im Kriegsministerium eingelangt sind, bestätigen, daß die Zahl der unter den Soldaten am Fieber Erkrankten noch immer im Steigen begriffen ist und bereits über 25 Prozent der gesammten auf Cypern anwesenden Truppen beträgt; die Sterblichkeit hat indeß sehr abgenommen. Es verlautet, Oberst Stanley werde nach Cypern gehen.

Konstantinopel, 12. September. Das bei Kossova in der Bildung begriffene Armeekorps wird aus 32 Bataillonen Infanterie bestehen und ebenso wie die anderen Korps seine Reservetruppen haben.

Nach den aus Batum hier eingetroffenen Nachrichten sind die Kaufleute, welche sich wegen der befürchteten Unruhen nach Erzerum begeben hatten, wieder nach Batum zurückgekehrt. Mehrere Banden bewaffneter Lazen und Georgier sind von den Behörden entwaffnet worden.

Petersburg, 12. September. Die russische Regierung wird in den nächsten Tagen eine Sanitätskommission nach Bulgarien senden.

Deutschland.

Berlin, 13. September. Man schreibt der „Nat.-Ztg.“:

Die Besprechungen des Socialistengesetzes in der liberalen Presse haben mehrfach den Grundgedanken dieses Gesetzes als einen berechtigten anerkannt, daß, wenn mit dauerndem Erfolg der Krankheitsstoff, den die socialdemokratischen Irrlehren als ein alle sittliche und religiöse Lebensauffassung zerrüttendes Gift in unser Volksleben eingesenkt haben, aus unserem Volk wieder herausgebracht und die Möglichkeit einer Heilung herbeigeführt werden soll, dazu nicht genügt, wenn hinter jedem einzelnen vom Strafgesetz erreichbaren Fall vereinzelt Polizei oder Gerichte hindernd oder strafend einherschreiten, daß vielmehr die Gesetzgebung zu vorbeugenden Maßnahmen greifen muß, welche eine umfassendere und allgemeinere Wirksamkeit versprechen. Die große Schwierigkeit, vor welcher die Gesetzgebnng hierbei steht, wird allgemein gefunden, dasjenige, was das eigentliche Ziel der staatlichen Gegenwirkung, ist, in so scharfer und prägnanter Wortfassung auszudrücken, daß dadurch der Auslegung des Gesetzes feste Grenzen gegeben und von der Interpretation subjective Auffassungen fern gehalten werden können. Es muß anerkannt werden: Begriffe, wie, socialdemokratische, socialistische, kommunistische Bestrebungen, „Untergrabung der Staats- oder Gesellschaftsordnung“ oder auch öffentlicher Friede, Rechtsordnung, sittliche Ordnung, behalten eine für die Anwendbarkeit im einzelnen Falle gefährliche, mindestens bedenkliche Unbestimmtheit. Aber alle Versuche, mit anderen Fassungen zu helfen, werden sich als vergeblich erweisen; es liegt in der Sache selbst, daß sich eine solche Unbestimmtheit nicht vermeiden läßt.

Daraus folgt, daß der Schwerpunkt des Gesetzes nicht sowohl in der Fassung der Bestimmungen über die Fülle des präventiven Einschreitens als darin liegt, welches die Organe sind, denen die endgiltige Handhabung des Gesetzes, die Feststellung, daß der einzelne Fall unter die Bestimmungen des Gesetzes fällt, übertragen wird. Der erste Entwurf des Socialistengesetzes berücksichtigte die politische Bedeutung dieser Aufgabe, indem er den freilich unausführbaren Gedanken zum Ausdruck brachte, daß Bundesrath und Reichstag die Entscheidnng haben sollten: als Kern des preußischen an den Bundesrath gelangten Entwurfs tritt ein selbstständiges nur an das Gesetz gebundenes Reichsamt hervor, welches eine Verwaltungsjurisdiktion üben sollte; die Vorlage des Bundesraths schwächt diesen Gedanken ab und greift einseitig auf eine der politischen Faktoren der Reichsgesetzgebung zurück, indem es dem Reichsamt einen Ausschuß des Bundesraths substituirt, der doch wieder etwas anderes als ein Bundesrathsausschuß sein soll.

In der liberalen Presse ist nun mehrfach neuerdings der Gedanke hervorgetreten, von jenem solchen neuen Organe abzusehen und das Reichsoberhandelsgericht, sowie in Zukunft das Reichsgericht mit den Aufgaben des Gesetzes zu betrauen. Vor Befolgung dieses Weges kann nicht ernst genug gewarnt werden. Man ruinirt das Ansehen der Gerichte, wenn man ihnen zumuthet, ein Gesetz vermittelst einer Interpretation, von der politische und subjektive Erwägungen nicht fern gehalten werden können, auf den einzelnen Fall anzuwenden. Jede solche Thätigkeit wird berechtigten und unberechtigten Angriffen ausgesetzt sein, wird einer hin- und herwogenden Kritik verfallen, welche das Ansehen des höchsten Reichsgerichts als unentwegten Wahrers der Gerechtigkeit untergraben muß.

Vielfach ist im Parlament die Klage laut geworden, wie die Rechtsprechung in einer bestimmten Periode der preußischen Geschichte vor Kautschukparagraphen des Strafgesetzes gestellt, sich als verderbenbringend für das Ansehen preußischer Gerichte bewiesen hat. Mögen liberale Stimmführer den Gerichten jetzt mit dem Danaergeschenk einer Jurisdiktion über die rechtliche Zulässigkeit der Verbote von Vereinen und Preßerzeugnissen fern bleiben. Mit dem Anerkenntniß, daß das Gesetz nicht mit der für eine Strafrechtsnorm erforderlichen Bestimmtheit aussprechen kann, welche Vereine und Preßerzeugnisse verboten sein sollen, und mit dem Zugeständniß, daß eine strafgesetzwidrige Handlung erst zu konstruiren ist, nachdem von einem Anderen als dem Gesetzgeber der einzelne Verein, das einzelne Preßerzeugniß verboten worden ist, wenn es sich um eine diesem Verbot folgende Thätigkeit handelt, sollte auch jede die Heranziehung der Gerichte zum Urtheil über die richtige Anwendung des eine Latitude lassenden Gesetzes beim Erlaß des Verbots für jeden Freund der Autorität der Gerichte ausgeschlossen sein.

Wie der Reichstag positiv sein Votum abgeben sollte, ob er in anderer Weise als der Regierungs-Entwurf die Bildung eines Organs erstreben kann, welchem hohes Ansehen und unbedingtes nationales Vertrauen in dem Maße sicher ist, daß ihm eine schwerwiegende politische Macht mit nur moralischer Verantwortlichkeit vor dem Geist des Gesetzes zeitweilig in die Hände gegeben werden kann, darüber will Einsender sich nicht äußern; aber ein abmahnendes Wort vor dem Mißbrauch eines unzulässigen Vertrauens zu den Gerichten ist demselben als ein dringendes Bedürfniß des gegenwärtigen Augenblicks erschienen.

— Ueber die österreichische Okkupation schreibt die „Nat.-Ztg.“: Es ist aus der gestrigen Nachricht des Wiener „Fremdenbl.“, welche nach Schluß der Redaktion eintraf, nicht klar ersichtlich, was den General Philippowitsch bewegen konnte, sein Hauptquartier von Serajewo zurück nach Brood zu verlegen, wie es von dem „Fremdbl.“ in Aussicht gestellt wird. Leichterer Verkehr mit Wien und mit den Armeekorps in Bosnien — sagt man. Aber wenn man Bosniens sicher wäre, so würde man nicht dasselbe verlassen um besserer Verbindungen mit Wien willen. Mag sein, daß man an einen solchen Schritt in Serajewo denkt; aber dann bedeutet er die Unsicherheit in der Aufstellung der Oesterreicher, die Bedrohung der Rückzugslinie und der Flanken durch die in dem Westwinkel und im nordöstlichen Theil festsitzenden Insurgenten. Man scheint zu rasch und mit zu wenig Truppen nach Serajewo vorgedrungen zu sein. Ehe man genügende weitere Okkupationstruppen herbeischaffen kann, darf man nicht weiter sich ausbreiten, sondern muß vorsichtig die bisherige Stellung gegen die Insurgenten vertheidigen. Die Insurrektion gewinnt aber stets an Kraft durch den Zuzug aus Albanien. In Albanien organisirt die Pforte die Vertheidigungstruppen und sendet sie dann nach Bosnien. Wie abhängig die albanesische Liga von der Pforte gegenwärtig sein mag, läßt sich schwer nachweisen. Aber außerhalb des Wirkungskreises der Pforte steht die Leitung der Albanerkohorten gewiß nicht, so wenig als alle Fühlung zwischen den Bosniaken und Stambul verloren gegangen ist. Wenn das türkische Lager in Kossowo errichtet sein wird, so wird sich vielleicht deutlicher die Stellung der Pforte zur Insurrektion erkennen lassen. — Wie gefährlich aber die ganze Bewegung allmählich wird, ersieht man aus einer Schilderung der „albanesischen Liga“ in einem Konstantinopeler Briefe der „P. C.“ Der Korrespondent sagt:

Die „albanesische Liga“ hat sich in der letzten Zeit erheblich verstärkt und sollen nicht weniger als 130,000 (?) mit Martinigewehren bewaffnete Albanesen und andere Mohamedaner des Winkes der Pforte gewärtig sein, um sich auf den von ihr bezeichneten Feind zu stürzen. Sie haben der bosnischen Insurrektion schon beträchtliche Unterstützung zugewendet und sie sind noch im Besitze der 29 Kanonen, die sie, wie man sagt, nicht ohne Wissen Hafiz Pascha's von Serajewo weggeführt haben. Dieser sehr zweideutige General soll bis zum letzten Momente den Insurgenten nützliche Anweisungen, Instruktionen und Rathschläge ertheilt haben. Die „albanesische Liga“ besteht heute aus drei Hauptgruppen. Die erste, die ihren Sitz in Prizrend hat, wo sich auch das permanente Komitee der muselmännischen Begs befindet, bereitet die Vertheidigung des Distriktes von Novi-Bazar vor. Jetzt befinden sich nur 5 Bataillone regulärer Truppen zwischen Novi-Bazar und Mitrovitza; aber nach Versicherungen kompetenter Persönlichkeiten sollen 25 Bataillone Baschi-Boznks genügen, um die stärkste Armee in Schach zu halten und das enge Defil siegreich zu vertheidigen. Nur vom serbischen Gebiete aus wäre das Eindringen nicht schwer. Im Seraskierate spricht man ganz laut, daß das in Kossovo zu bildende Lager eine Vorsichtsmaßregel gegen die Oesterreicher ist, die, wenn sie einmal in Mitrovitza wären, leicht versucht sein könnten, einen Abstecher nach Salonichi zu machen. Das Lager zählt bereits 25 alte Bataillone von Hafiz Pascha und andere Bataillone sollen unverweilt von Konstantinopel dahin dirigirt werden. Die zweite Gruppe der „albanesischen Liga“ hat ihren Sitz in Janina und hält sich bereit, gegen die Griechen zu kämpfen, wenn diese einen Aufstand versuchen oder die griechische Armee in Epirus und Thessalien einfallen sollte. Die dritte Gruppe endlich hat ihren Hauptsitz in Salonichi und in Macedonien Unter-Sektionen. Diese Gruppe hat den Insurgenten im Rhodopegebirge ein zahlreiches Kontingent geliefert und es ist notorisch, daß die dem insurgirten Distrikte zunächst gelegenen Städte auf Befehl des Prizrender Komitee's eine gewisse Anzahl Leute für die Insurrektion beizustellen gehalten sind. Etwas nördlicher stehen Baschi-Bozuks, deren Führer wiederholt einen Angriff auf die Russen in Kustendil unternehmen wollte und sich nur durch einen ausdrücklichen Befehl der Pforte davon abhalten ließ.

Ausland.

Pest, 9. September. Ein naher Verwandter, der als Offizier im 32. Infanterie-Regiment (Este aus Pest) dient, schreibt mir über seine Erlebnisse während seiner Einschließung in dem Kastell Stolac mit dem 1. Bataillon folgende interessante Einzelheiten: „Das Kastell Stolac war von zahlreichen Aufständischen umzingelt; das dort eingeschlossene Bataillon hatte keine Lebensmittel und beinahe gar kein Wasser. Der Bach von Stolac (neben dem Kastell) war von den Aufständischen besetzt, die Cisternen waren leer; in der großen Cisterne war das Wasser nur einige Zoll hoch. Ein Offiziers-Stellvertreter — Mithacsics — verkleidete sich als Aufständischer und verließ das Kastell, um sich durch die Aufständischen durchzuschleichen und die Brigade von der Lage des Bataillons in Kenntniß zu setzen. Am 21. August — schreibt mir mein Gewährsmann — war noch keine Hülfe, kein Entsatz. Der Durst peinigte uns entsetzlich. Am dritten Tage unserer Einschließung verlangten die Soldaten, daß wir einen Ausfall versuchen sollten, um uns aus dem im Thale fließenden Bach Wasser zu holen. Unser Oberstlieutenant entsprach diesem Wunsche. Kaum waren wir in das Thal hinuntergestiegen, so waren wir auch schon von allen Seiten umzingelt, so daß wir nur mit Mühe unsere Gefäße füllen und zurückgehen konnten. Mehrere von den Zurückgebliebenen wurden gefangen und unter furchtbaren Qualen getödtet. Der neue Wasservorrath genügte kaum, um unseren Durst zu stillen und das Fleisch der hingeschlachteten Pferde zu kochen. Am vierten Tage hatten wir jede Hoffnung verloren. Wir hörten wohl den Kanonendonner in der Ferne, aber wir mußten alle dem Durste erliegen, wenn nach zwei oder drei Tagen kein Entsatz käme. Am Abend des vierten Tages visitirte ich die Wachposten, als man mir meldete, daß am Fuße der Kastellmauer sich eine dunkle Gestalt bewegt und einem Wachposten Handzeichen macht. Ich ging sofort an den bezeichneten Ort, wo eben eine halbe Kompagnie als Reserve stand, da die Mauer dort beinahe ganz zusammengestürzt war. Ich schickte sofort meine Leute vor, und in einigen Minuten erschien in ihrer Mitte ein in Lumpen gekleidetes altes Weib. Sie sprach kroatisch und sagte Folgendes: „Fürchtet nichts, die Hülfe ist nahe, geht sofort in die Moschee im Kastell, dort findet ihr eine Mauer. Laßt diese Mauer herabreißen, und hinter derselben werdet ihr Lebensmittel finden; am Grund derselben ist Getreide und unter demselben ein Brunnen mit köstlichem Wasser.“ Und so war es auch. Wir fanden alles wie die Alte es gesagt hatte. Wir waren gerettet. Am sechsten Tag früh 3 Uhr wurden die Aufständischen von drei Seiten angegriffen und mußten weichen, nachdem sie über 1000 Todte zurückließen. Der brave Offizier-Stellvertreter war glücklich bei der Brigade eingetroffen und konnte uns Hülfe verschaffen.“

London, 11. September. Der hartnäckige Widerstand, den die bosnischen Mohamedaner den österreichischen Heeren entgegensetzen, ist selbst für diejenigen überraschend, die nicht die Ansicht theilten, daß General Philippovich nur einen militärischen Spaziergang nach Serajewo auszuführen habe. Die „Times“ kann nicht umhin, trotz ihrer im Allgemeinen optimistischen Auffassungsweise, die schlimmsten Befürchtungen an diese aus Patriotismus oder vielmehr Religionsfanatismus hervorgegangene Bewegung zu knüpfen, und erwartet noch Gefährlicheres von der albanischen Liga, die von ihrer Unwilligkeit, sich der Autorität der Pforte unterzuordnen, soeben erst durch die Ermordung Mehemed Ali's Zeugniß abgelegt hat. Das Schlimmste sei, daß, so lange die Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht ausgeführt worden, es nutzlos sein würde, irgend welche Pläne für die Reorganisirung der Regierung der Türkei oder für Herstellung ihres Finanzwesens zu erwägen. „Die blinde Wuth,“ schreibt das Blatt, „welche die albanischen Aufständischen antrieb, einen so zuverlässigen Diener des Sultans zu ermorden, ist ein Beweis dafür, daß die Zertrümmerung des türkischen Reiches, wie sie durch den Vertrag von Berlin angeordnet worden, wie hätte vorausgesehen werden können, alle Bande der Regierung im ganzen Reiche zerstört hat. Das Ansehen des Sultans ist in den letztverflossenen Jahren eher gestärkt als geschwächt worden, aber es ist noch nicht stark genug, um den zerschmetternden Schlägen eines unglücklichen Krieges und eines Friedens, der mit bedeutenden Landabtretungen erkauft wird, zu widerstehen.“ Während die „Times“ so über die Schwierigkeiten der Ausführung des Vertrages von Berlin klagt, stellt der konservative „Standard“ den Nutzen des Vertrages an sich in Frage. Veranlassung dazu giebt dem Blatte weniger die unbefriedigende Ausführung der Bestimmungen in der Türkei selbst, als vielmehr die Verwickelung, welche sich in Afghanistan zwischen Rußland und England vorzubereiten droht. Angesichts der Mission General Chamberlain's zur Gegenwirkung gegen russische Umtriebe in Kabul müßten die englischen Bevollmächtigten, die „Frieden mit Ehren“ aus Berlin zurückgebracht hätten, sich auf eine Beantwortung der Kritik derjenigen vorbereitet, die immer behauptet hätten, „daß sie besser gethan hätten, uns Krieg mit einer ziemlich sichern Aussicht auf Sieg zurückzubringen“. „Wie sollen wir jetzt uns jetzt die jüngste Besorgniß der englischen Regierung erklären, Rußland seine Aktionsfreiheit zurückzugeben, indem sie es von dem Konflikte mit dem türkischen Reiche befreite? Was

wird aus Lord Beaconsfield's Prophezeiung im Oberhause, daß Rußland sich jetzt den Künsten des Friedens widmen würde? Und vor Allem, was wird aus den Beweggründen der friedlichen Politik, welche die Türkei gezwungen hat, Kars, Ardahan und Batum an Rußland auszuhändigen, und die noch immer darauf hinarbeitet, jeden möglichen Zwist mit Rußlands jüngstem Feinde aus dem Wege zu räumen?"

Der Untergang des Dampfers „Princeß Alice" ruft Erinnerungen an ähnliche Fälle wach Nach einer von der Wochenschrift „The World" gebrachten Zusammenstellung verunglückten in den letzten hundert Jahren folgende englische Schiffe: Am 29. August 1782 „Royal George" mit 600 Menschen, am 6. Februar 1805 „Abergavenny" mit 300, am 24. Dezember 1811 „St. George", „Defence" und „Hero" mit 2000, am 30. März 1850 „Adelaide" mit 400, am 26. Februar 1852 „Birkenhead" mit 454, am 20. Januar 1854 das Auswandererschiff „Tayleur" mit 380, am 25. Oktober 1859 der Schraubendampfer „Royal Charter" mit 446, am 7. September 1870 das Panzer-Thurmschiff „Captain" mit 472, am 22. Januar 1873 „Northfleet" mit 300. Auf englischem Gewässer ist somit seit dem Untergange des „Royal George" im Jahre 1782 kein so großes Unheil erlebt worden wie in voriger Woche bei Woolwich, denn die obengenannten 2000 Menschen strandeten bei Jütland.

Petersburg, 9. September. Von zuverlässiger Seite verlautet, daß der Verbrecher Deutsch nicht arretirt worden ist, es liegt vielmehr jenem Gerücht ein Mißverständniß zu Grunde. — Die „Now. Wr." erfährt aus glaubwürdiger Quelle folgendes Nähere bezüglich des Mesenzeff'schen Attentats. Die Mörder hatten, wie konstatirt ist, die Equipage beim Alexander-Markt verlassen, ihr Kutscher aber war bis zur Narva'schen Sastawa gefahren, hatte dort bei einem Wirthshause angehalten, das Pferd getränkt und demselben Hafer vorgelegt, selbst aber, ohne wiederzukehren, sich entfernt. Das Pferd wurde mit Beschlag belegt; es gehört, wie die Untersuchung ergab, einem Traber-Fuhrmann, welcher aussagte, daß ein ihm unbekannter alter Herr seine Equipage nebst Pferd auf den ganzen Tag gemiethet und ihm als Kaution dafür 800 Rubel gegeben hatte. — Mehrere Moskowiter, welche die auf Ergreifung der Mesenzeff'schen Mörder ausgesetzten Belohnung von 50,000 Rbl. zu gewinnen, wie es scheint, jetzt zu ihrer Hauptaufgabe gemacht haben, gehen fast täglich der Aufspürung der Attentäter nach und glauben bald den Mörder selbst, bald seinen Gefährten, bald den Kutscher entdeckt zu haben. So spürte kürzlich, wie die „Russk. Wed." berichten, ein gewisser N. den muthmaßlichen Kutscher auf, erhielt aber, da er durchaus auf falscher Fährte war, nicht die erwartete Belohnung und wäre fast in einen für ihn höchst unangenehmen Prozeß verwickelt worden. Er traf nämlich eines Tages in einem Restaurant einen jungen Blondin mit einem schwarzen Schnurrbärtchen. Sofort machte er Bekanntschaft mit ihm. Die jungen Bekannten tranken mit einander und sprachen über das Mesenzeff'sche Attentat. Das „schwarze Schnurrbärtchen" führte ihn auf den Gedanken, den Kutscher vor sich zu haben. Im Laufe des Gesprächs stieg sein Verdacht, und um recht viel aus ihm herauszulocken, traktirte er ihn auf's splendideste und reichlichste. Um möglichst sicher zu gehen, verabredete er mit dem jungen Manne ein Wiedersehen und lud zu demselben einige seiner Bekannten ein, welche, als man zusammengekommen war, alle der festen Meinung waren, den Kutscher der Attentäter aufgespürt zu haben; zum Ueberfluß aber ließen sie noch einen verkleideten Quartaloffizier holen, der sich ebenfalls durch die Aehnlichkeit täuschen ließ. Nachdem sie noch Alle zusammen eine Ausfahrt in einen Park gemacht und darauf heimgekehrt waren, ging der Herr N. dem jungen Mann direkt mit dem Ausrufe zu Leibe: „Sie sind der Kutscher des Mörders, wir alle sind davon überzeugt." Trotz seines Widerspruchs wurde er denn auch auf die Polizei gebracht. Hier aber erwies es sich, daß er ein wohlgesinnter Bürger, bulgarischer Abkunft, war. Er wurde gegen den Herrn N. beim Friedensrichter wegen Verleumdung klagbar, ließ sich jedoch zu einer gütlichen Beilegung der Sache bewegen. Dergleichen Fälle, die schließlich vor dem Friedensrichter zum Austrag kommen müßten, sind, nach dem genannten Blatte, bereits mehrere Mal in Moskau vorgekommen.

Provinzielles.

Stettin, 14. September. Der bisherige Stadtsekretär Klimes hierselbst ist zum Administrator des Marienstifts be- stellt und in dies Amt eingeführt.

Stettin, 14. Septbr. Bei der gestrigen Wahl zum Reichstags-Abgeordneten wurden 9034 Stimmen abgegeben, davon erhielt Herr Stadtrath A. Schlutow 4032, Herr Dr. jur. Fr. Kapp 4230, Herr Kapell 714, Herr Pfarrer Bautz 50 Stimmen, 8 Stimmen zersplitterten sich. Da die absolute Majorität 4518 beträgt, hat keiner der Candidaten die nöthige Stimmenzahl erlangt und ist eine Stichwahl zwischen Herrn Stadtrath Schlutow und Herrn Kapp nöthig. Die Wahlbetheiligung war eine wesentlich schwächere, als bei der frühern Wahl. Keine der Parteien erreichte die Zahl der Stimmen, welche sie bei der ersten Wahl gehabt hat.

Das Resultat in den einzelnen Bezirken gestaltet sich wie folgt:

Nr.	Schlutow	Kapp	Kapell	Bautz
1	156	255	11	1
2	116	229	10	—
3	197	157	25	5
4	140	211	10	5
5	119	220	13	3
6	183	165	14	—
7	118	261	18	1
8	204	160	15	9
9	197	200	17	3
10	194	181	42	—
11	141	76	40	3
12	166	117	61	5
13	168	69	81	4
14	202	160	66	1
15	95	125	12	2
16	161	130	35	1
17	158	103	14	—
18	131	211	13	—
19	126	90	18	1
20	134	75	48	—
21	149	314	10	1
22	75	175	11	1
23	122	88	26	2
24	277	144	26	1
25	140	115	38	—
26	95	117	5	—
27	68	82	35	1
	4032	4230	714	50

Zersplittert 8, ungültig 6 Stimmen.

— Für die Hinterbliebenen der mit dem Panzerschiff „Großer Kurfürst" verunglückten Marine-Mannschaften sind bei dem Central-Komité nunmehr im Ganzen 103,283 Mark 92 Pfg. eingegangen. Das Komitee sieht die Sammlungen nunmehr als geschlossen an und fordert alle diejenigen Personen, welche noch Anspruch auf Unterstützung aus diesen Gaben zu haben glauben haben, auf, sich innerhalb 4 Wochen bei der „Centralstelle zur Sammlung von Gaben für die Hinterbliebenen der mit S. M. Panzerfregatte „Großer Kurfurst" Verunglückten" zu melden, damit die definitive Vertheilung der eingegangenen Beiträge demnächst erfolgen kann.

— In Pasewalk sind am Sonntag früh durch einen Brand fünf bis unter das Dach gefüllte Scheunen dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen, deren Inhalt gar nicht, oder noch nur gering versichert war. Es bedurfte eines vierstündigen Kampfes, um die andere Scheunenreihe der Gefahr zu entziehen. Die Ursache des Schadens ist noch nicht zu ermitteln gewesen.

— Die „Tribüne" schreibt: Zur Nachachtung für alle Herrschaften, welche geneigt sind, aus Gutmüthigkeit schlechten Dienstboten gute Zeugnisse zu ertheilen, bringen wir den nachstehenden Fall zur Kenntniß. „Ein Kaufmann in einer Provinzialhauptstadt hat die eben verflossene Badesaison mit seiner Familie in Wiesbaden verlebt und seine Wohnung dem am 1. Juni d. J. zugezogenen Dienstmädchen überlassen. Bei der Zurückkunft der Familie war das Mädchen nicht mehr anwesend, vielmehr wurde konstatirt, daß sie mit einem Geliebten davongegangen und alles, was werthvoll und nicht beschwerlich beim Transport, aus dem Vermögen der Herrschaft hat mitgehen heißen. Die letztere klagte den etwa 1600 Mark betragenden Schaden ge en die frühere Herrschaft des Mädchens ein, weil dieselbe, obwohl der Grund der Entlassung Unehrlichkeit gewesen war, dem Mädchen dennoch ins Zeugniß geschrieben hatte: „Treu und zuverlässig." Das Gericht hat angenommen, daß diese Ausdrücke gleichbedeutend mit „ehrlich", und da es glaubwürdig erscheinen muß, daß dieses Zeugniß hauptsächlich die zweite Herrschaft bewogen hat, den Dienstboten zu engagiren, wurde die erste Herrschaft zum vollen Ersatz des zugefügten Schadens verurtheilt."

— Die Eigenschaft als Jungfrau ist nach einem jüngsten Erkenntniß des Obertribunals Mangels besonderer Umstände bei einer noch nicht verheirathet gewesenen Braut als eine solche anzusehen, welche bei dem Abschluß eines Verlöbnisses vorausgesetzt wird, und in dem wissentlichen Verschweigen des Mangels dieser Eigenschaft von Seiten der Braut, resp. ihrer Angehörigen, ist ein Betrug zu finden, der den Bräutigam berechtigt, das Verlöbniß ohne Weiteres zu lösen; er kann sogar, falls er während des Brautstandes in intimen Beziehungen zu seiner Braut gestanden hat, die nicht ohne Folgen geblieben sind, die Ehe verweigern und ist dann nicht als Bräutigam, sondern gleichwie ein Fremder zur Abfindung des Mädchens verpflichtet.

— Bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse ist der Buchhalter Magdeburg zum Landrentmeister und Rendanten bestellt.

Telegraphische Depeschen.

London, 12. September. Die Aufstellung des Obelisken, „die Nadel der Kleopatra", an dem Ufer der Themse hat heute Nachmittag ohne Zwischenfall stattgefunden.

New-Orleans, 12. September Es ist günstigeres Wetter eingetreten, welches zu der Hoffnung berechtigt, daß die Zahl neuer Erkrankungsfälle am gelben Fieber in New-Orleans nunmehr geringer wird. Heute sind hier 212 neue Erkrankungen und 57 Todesfälle konstatirt worden. Der Gesundheitszustand in Memphis hat keine Aenderung erfahren.

Berlin, 12. September.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Konsolidirte Anleihe	4½	105,20 bz B
Staats-Anleihe	4	95,20 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	92,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,40 bz
do. do.	3½	91,50 B
Berliner	4½	101,70 bz
do.	5	105,40 bz
Kur- und Neumärk.	3½	86,25 bz
do. neue	3½	85,00 G
Pommersche	3½	84 80 bz G
do.	4	95,40 bz
do.	4½	102 70 B
Posensche neue	4	95,20 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	84 30 bz
do. do.	4	95,50 G
do. do.	4½	101,50 bz G
do. do. 2. S.	5	103 40 G
Rentenbr. Kur- und Neumärk.	4	96,10 bz
Pommersche	4	96,00 bz
Posensche	4	95 60 bz
Preußische	4	95,50 bz
Prov. Sachs. u. Hann.	4	96 00 bz

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	102,60 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	103 10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	142,00 bz G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	245,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	122 20 B
do. 35-fl.-Loose	—	140,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,50 bz G
Braunschw. 20Rt Loose	—	82,00 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	116,50 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	1?2,50 b
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	107,75 G
do. do. do. 2. Em.	5	106 50 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	173,70 B
Lübecker Präm.-Anl.	3½	172,30 B
Meininger Loose	—	19,00 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	107 60 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	138,50 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	105,00 G
do. 1885	6	99 75 G
do. Bonds (fund.)	5	104,00 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	38,00 G
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	— —
Oesterr Papier-Rente	4 1/5	62,80 bz G
do. Gold-Rente	4	62 20 bz
do. Silber-Rente	4 1/5	54,40 bz
do. 1854-Loose	4	99 10 bz G
do. 1858-Loose	—	304 50 G
do. 1860-Loose	5	108,3 bz
do. 1864-Loose	—	258,00 bz G
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	— —
Engl.-Russ. Anl. v. 1870		—,—
do. do. v. 1871	5	83,10
do. do. v. 1872	5	83,10
do. do. v. 1873	5	-,—
do. do. v. 1875	4½	— —
do. do. v. 1877	5	82,90 bz
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	158 90 bz
do. do. 1866	5	154,40 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	63 00 B
do. 6. Anl. Stieglitz	5	—,—

Eisenbahn-Stamm-Aktien

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	127 00 bz
Bergisch-Märkische	3¾	4	78,00 bz
Berlin-Anhalt	6	4	83 40 bz
Berlin-Dresden	0	4	11,10 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	13,40 bz B
Berlin-Hamburg	11	4	195,00 bz G
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	81 00 bz G
Berlin-Stettin	8 5/10	4	113 00 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	65,25 bz G
Cöln-Minden	5 3/8	4	107,1· bz
do. La. B.	5		—,—
Halle-Soran-Guben	0	4	13,90 bz G
Hannover-Altenbeken	0	4	11 10 bz
Märkisch-Posen	0	4	19 25 bz G
Magdeburg-Halberstadt	8	4	129,00 bz
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. La. B.	0	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	4	96,50 bz B
Oberschl. La. A. C. D.	9 3/5	3½	25 00 bz
do. La. B.	9 3/5	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	0	4	40,80 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	6 2/5	4	06,10 bz
Rheinische	7½	4	1 9,50 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. La. . . gar.	4	4	95,40 bz
Rhein-Nahe	0	4	8,20 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	101 00 bz
Thüringer	9¼	4	126,50 bz
do. neue (76 pCt.)	(5)	4	—,—
do. La. B. gar.	4	4	92 05 bz B
do. La. C.	4½	4½	100,10 G
Tilsit-Insterburg	0	4	41 50 bz
Werrabahn	½	4	32,75 bz B
Brest-Grajewo	0	4	40 50 bz
Brest-Kiew Int.	0	4	63,00 bz B
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	17 50 bz
Franz-Josephbahn	5	5	57 0 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	101,75 bz
Gotthardbahn (50 pCt.)	6		45,00 G
Kaschau-Oderberg		5	45,40 bz
Ludwigsh.-Bexbach			—,—
Mainz-Ludwigsb.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz-St.	5 3/5	4	440,00
do. Nordwestbahn	5	5	183,00 bz
do. do. La. B.	0	4	80,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	51,75 bz
Rumänische	0	4	32 30 bz
Russische Staatsbahn	6,95	5	118,10 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	125,00 bz B
Warschau-Wien	6 2/5	4	175,50 bz

Eisenb.-Stamm.-Prior.-Akt.

Berlin-Dresden	0	5	26,60 bz
Berlin-Görlitz	0	5	35 00 bz
Halle-Soran-Guben	0	5	43,00 bz B
Hannover-Altenbeken	0	5	27,00 bz
Märkisch-Posen	3 3/5	5	86 50 bz G
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	79,20 G
do. do. C.	5	5	106,75 G
Ostpreußische Südbahn	5	5	5?,00 bz G
Rechte Oderuferbahn	6 2/5	5	112,10 bz G
Ruman. Staats-Pr	8	8	84,75 bz G
Saalbahn	—	—	16 00 bz G
Tilsit-Insterburg	4	5	—,—

Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Mk. 3. S. 3¾ gar.	3½	84,75 bz
do. do. La. B.	3½	84,75 bz
do. do. La. C.	3½	80,00 G
Berlin-Anhalter	5	— —
do.	4½	100,30 G
Berlin-Görlitzer	4½	90 50 bz
Berlin-Hamburger	4	95 50 G
Berl.-Mgdb. La. C. neue	4	93,75 bz G
do. La. D. neue	4½	98,75 bz B
do La. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. S.	4	93,75 bz G
do. (3½) gar	4	— —
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 00 G
do. 7. Ser.	4½	100,80 bz
Bresl.-Schw.-Frb. La. J.	4½	—,—
do. La. K.	4½	95 25 B
Köln-Mindener 2. Em.	5	104 60 B
do. 6. Em.	4½	99 75 bz
Halle-Soran-Gubener	4½	101,75
Magd. Halberstädter	4½	—,—
do. Leipzig	4½	102,50 B
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 50 G
do. Em. v. 1874.	4½	— —
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	3½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	99 75 B
Rechte Oderufer	4½	10 ,00 G
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,75 G
do. do. von 1874.	5	105,80 G
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	102,00 G
Thüringer 4. Ser.	4½	100 75 bz
Galiz. Carl-Ludwigsb.gar.	5	88 00 G
Gotthardb 1. u. 2. Ser.	5	58 10 bz B
Kaschau-Oderberg gar	5	61 40 bz B
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	342,25 B
do. do. 1874 gar.	3	328,50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	324 90 bz
do. neue	5	99,50 bz B
do. do. 2. Em.	5	99,50 bz B
Kronprinz-Rudolphbahn	5	67,60 bz G
do. von 1872	5	64,10 bz
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	—,—
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	244 00 bz B
do. do. neue	3	245 50 bz
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	80 50 B
Charkow-Asow gar.	5	87,25 G
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	86,25 bz G
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	92 25 B
do. Oblig.	5	77,00 B
Kursk-Charkow gar.	5	88,00 G
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	79 25 bz
Kursk-Kiew gar.	5	93,25 bz
do. kleine	5	93,25 bz
Mosco Rjäsan gar.	5	99,75 G
Mosco-Smolensk gar.	5	89,00 bz
Orel-Griasy gar.	5	75,50 bz G
Rjäsan-Koslow gar.	5	96,00 bz G
Rjaschk-Morczansk gar.	5	83,60 B
Rybinsk-Bologoye	5	84,00 G
do. 2. Em.	5	77,6 G
Schuja-Iwanowa gar.	5	87 00
Warschau-Terespoler gar.	5	89,60
Warschau-Wien 3. Em.	5	94 75

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	101,00 bz G
do. do. do.	4½	95,50 bz G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Ts.	4½	100,10 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	1 2,70 bz
do. do. rückz. a. 110	5	107,50 bz
do. do. do. 72 u. 74.	4½	—,—
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß.		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	101.40 bz G
do. do. (rz. 100)	5	100,25 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	88,25 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,00 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	108 25 G
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	94,25 bz B
do. do. Pfdbr.	5	94,25 bz B
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bz G
do. do.	4½	100,00 bz G
Leining. Hyp.-Pfandbr.	5	100, 0 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	10.,75 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	94,30 bz G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	90,90 G
do. do. (rz. 110)	4½	88,00 bz G
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	97,40 G
do. do. do.	5	102,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	97,00 bz G
do. (rz. 110)	4½	96,0 bz G

Bank-Papiere.

V. f. Sprit-Prd.-H	6¼	4	49,90 bz G
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	148,00 G
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	67 00 B
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	129,50 bz B
Bresl. Diskontobank	4	4	68 40 bz G
Centralb. für Ind u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	105 75 B
Darmstädter Bank	6	4	118,00 bz G
d. Zettelbank	5¼	4	100,75 bz
Deutsche Bank	6	4	104,75 bz G
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandi	4	4	134,40 B
Gothaer Grundcreditb.	8	4	104,00 bz G
Hypothekenbank Hübner	12 4/5	4	93,60 bz G
Königsb. Vereinsbank	5½	4	85,00 G
Magdeb. Privatbank	6	4	107,75 G
Meininger Creditbank	2	4	81,50 G
do. Hypothekenbank	7½	4	92,50 G
Norddeutsche Bank	8	4	84,00 B
Oesterr. Creditanstalt	1¼	4	412 00
Petersb. Intern. Bank	10	4	92,00 B
Posener Provinzialbank	6½	4	101,50 B
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	96,25 bz B
do. Centralboden	9½	4	118,75 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	12¾	4	127 00 bz G
Reichsbank	6⅛	4	156,50 bz
Ritterschaftl. Privatbank			—,—
Rostocker Bank	4	4	77,75 G
Schaffhausenscher Bankv.	0	4	77,10 G
Schlesischer Bankverein	5	4	90,25 G
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	38 75 bz

Industrie-Papiere.

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	24,00
Deutsche Baugesellschaft	—	4	64 25 G
Unter den Linden	—	4	12,25 B
Westend	—	—	0,25 G
Bazar	8	4	98,90 bz
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	6,25 B
Brauerei Ahrens	4	4	24,50 B
Brauerei Böhmisches	9	4	107,75 bz
Brauerei Bock	1½	3	32,00 bz
Brauerei Landre	10	4	95,00 B
Brauerei Pa enhofer	7½	4	104,00 G
Brauerei Tivoli	7	4	41,00 B
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	140,25 G
Egestorff-Salinen	3½	4	69,25 G
Immobilien	5¾	4	70,00 G
Kramsta	5½	4	67,50 G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	23 00 bz G
do. Freund	—	4	—,—
do. Hartmann	4	4	57,30 bz
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	82,75 bz
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	10,50
Nähm.-F. Frister-Rossm.	2	4	29,00 B
do. Löwe u. Co.	10	4	74,00 G
Zoolog. Garten-O.	6	6	103 50 B
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	121,25 G
do. Große	6½	4	106,50 bz G
Stobwasser-Lam.	½	4	16,00 B
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	68,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	96,25 G
Passage	1	4	17,75 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.	—	4	108,50 G
do. do. B.	—	4	88,00 B
Borussia-Bergw	—	4	92 30 G
Donnersmarckhütte	—	4	28,00 B
Dortmunder Union	—	4	7.90 bz
Duxer Kohlenw.	—	4	12,00 B
Gelsenkirchner	—	4	97,00 G
Harpener Bergbau	—	4	78,60 G
Königs- und Laura-Hütte	—	4	73,90 bz
Lauchhammer	—	4	25,00 G
Louise Tiefbau	—	4	30 50 B
Schlesische Zinkhütten	—	4	85,30 G
Stolberger Zinkhütten	—	4	14 25 bz G
do. do. St.-P.	—	4	75,25 G

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6½
Amsterdam 3 pCt.
London 5 pCt.
Paris 2 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 5½ pCt.
Warschau 5½ pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 12.

Amsterdam kurz	3	169,15 bz
do. 2 Mona		168,25 bz
London 3 Monat	5	20,30 bz
Paris 8 Tage	2	81,10 bz
Belgische Plätz 8 Tage	3½	81,05 bz
do. do. 2 Monat		80,65 bz
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	5½	20 ,75 bz
do. 3 Monat		208,25 bz
Warschau 8 Tage	5½	208,80 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	174,35 bz
do. do. 2 Monat		173,00 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9,65 G
Sovereigns	— —
20 Francs-Stück	16,30 bz B
Dollars	4,18 G
Imperials	—,—
Französische Banknoten	81,20 bz B
Oesterr. Banknoten	174,60 bz
Russische Note 100 R.	208,90 bz

Dividende pr.	1876	Zf
D. Allg. Vers.-G.	6½	4
Germania	12	4
Nordd. See- und Fl.	15	4
Pommerania	10	4
Pr. Nat.-Vers.-Akt.	24	4
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4
Union	13	4
Rittersch. Privatbank	—	—
Stettiner Maklerbank	0	4
Baltischer Lloyd	0	5
Neue Dampfer-Comp.	8	4
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5
Pomm. Prod.-F.	—	—
Pomm. S.-F.	0	4
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4
Walzmühl-Aktien	5	5
Vulcan	5	4
do. Prioritäten	5	5
Brauerei Elysium	0	5
Stett. Port.-C.-F.	40	4
Kepplersche Ofen-F.	0	4
Stett. Cham.-F. Didier	0	5
Pomm. Industrie-Verein	—	
Stamm-Aktien	—	4
do. do. Prior	—	6
Stett. Masch.-Bau-Anstalt	—	
Möller u. Holberg	—	2½
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4
Stettiner Stadt-Oblig.		4½
do. Börsen-Oblig.		4
do. Schauspielh.-Oblig.		5
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

82)

„Nun aber ein Wort im Ernst!" sagte der Freiherr, — Ihr Poseneck muß ein tüchtiger, ehrenwerther junger Mann sein, das beweist mir sein Brief und sein ganzes Verhalten; — Cilli hätte in ihrer vertrauensvollen Unschuld in schlimmere Hände fallen können. — Ganz recht ist mir die Geschichte nicht, das will ich nicht leugnen; aber — — nun, kommt Zeit, kommt Rath. Cilli mag Sie begleiten, mag Abschied nehmen; aber das bitte ich mir aus, damit muß vorläufig die Sache ihr Ende haben. Von einer Verlobung darf noch keine Rede sein, von keinem zärtlichen Briefwechsel und solchen Geschichten; Cilli ist ja noch ein halbes Kind. Kommt der junge Mann glücklich aus dem Kriege nach Hause, dann mag er mich besuchen und wir wollen dann ein Wörtchen mit einander sprechen. Vorher will ich aber von der ganzen Sache nichts weiter wissen. Sind Sie damit einverstanden, kleine Hexe?"

„Ihr Wille soll pünktlich befolgt werden, Herr Baron; ich aber danke Ihnen recht aus vollem Herzen dafür, daß Sie so hochherzig Ihres Kindes willen den Sieg über Ihre Abneigung gegen den Herrn von Poseneck erkämpft haben."

„Den Dank können Sie sich sparen, Kleine! Sie haben ihn sich selbst redlich verdient, denn Sie haben dafür gesorgt, daß es mit meiner Abneigung nicht mehr gar so schlimm ist. Das aber merke ich nun schon, man muß sich vor Ihnen hüten. Hat mich doch die kleine Wetterhexe volle acht Tage lang alle Abende gründlich mit ihrem Poseneck bearbeitet und mich endlich, ohne daß ich es je gemerkt habe, wirklich mürbe gemacht.

X.

Der Freiherr hatte sich den Rollstuhl ganz nahe zur offenen Glasthür des Gartensaals schieben lassen, um mit vollen Zügen die kühle Luft zu genießen, welche aus dem gegen Abend schon in tiefem Waldschatten liegenden Garten in den Saal strömte. Die Zeitungen lagen neben ihm auf dem kleinen Tisch, er hatte sie trotz der wichtigen Nachrichten, welche sie enthielten, nur flüchtig durchgesehen, nur das Interessanteste hatte er wirklich gelesen, alles minder wichtige außer Acht gelassen, denn seine Gedanken waren durch die Erlebnisse des Tages zu sehr in Anspruch genommen, als daß er Lust gehabt hätte, sie weit über den Bezirk des Schlosses hinausschweifen zu lassen.

Zuerst Arno's Entschluß, am folgenden Tage das Schloß zu verlassen, wieder in den Dienst zu treten und zwar zum Kampfe für den Erbfeind Sachsens, für Preußen gegen Frankreich, und dann der Brief des Poseneck, dessen geheime Werbung um Cilli und das schlaue Manöver, durch welches die kleine Wetterhexe, Fräulein Anna, unwiderstehlich die Einwilligung zu dem Rendezvous Cilli's mit dem Poseneck erzwungen hatte! —

Der alte Herr befand sich in einer ganz eigenthümlichen Laune, er wußte selbst nicht recht, ob er ärgerlich sein sollte oder nicht. Alle seine früheren Lebensanschauungen waren durch die Ereignisse der letzten Zeit ins Wanken gekommen, nichts mehr von dem, worauf er bisher gebaut hatte, stand fest.

Was war aus seinem redlichen, tüchtigen, kräftigen Preußenhaß geworden? — Hatte er nicht selbst Arno seinen Segen gegeben und seine Billigung zu dessen Entschluß, für Preußen zu kämpfen, ausgesprochen? Wer ihm das vor kaum drei Monaten gesagt hätte, den würde er gründlich ausgelacht haben, und nun war es doch so gekommen; aber freilich, vor drei Monaten konnte auch noch kein Mensch etwas von der grenzenlosen Unverschämtheit der Franzosen, von der nichtswürdigen Beleidigung ahnen, welche dem deutschen Volke von ihnen ins Gesicht geschleudert werden würde. Wer hätte damals an die Möglichkeit eines Krieges gedacht, selbst Werner nicht!

Wo mochte Werner wieder stecken? Er hatte seit seiner plötzlichen Abreise nichts mehr von sich hören lassen. Einige Briefe, welche in den ersten Tagen nach seiner Abreise an ihn eingetroffen waren, hatte der Freiherr ihm nach Dresden in den Gasthof, in welchem er gewöhnlich abstieg, nachgeschickt, einer aber war mit der Postbemerkung, daß Adressat von Dresden schon abgereist sei, gestern zurückgekommen und lag wieder auf dem Schreibtisch Werner's in dessen Zimmer im Schloß, dort sollte er liegen bleiben, bis Werner entweder selbst zurückkommen oder eine genaue Adresse für die an ihn etwa eintreffenden Briefe angeben würde.

Des Freiherrn Miene verfinsterte sich, als er an Werner dachte, an dessen geheimnißvolle Thätigkeit in der letzten Zeit, an die politische Verbindung, durch welche Werner in einen unheilbaren Gegensatz zu den patriotischen Bestrebungen seines Bruders Arno treten mußte. Und gerade in diesem Augenblick wurde die Flügelthür des Gartensaales durch den alten Franz weit aufgerissen und dieser meldete:

„Der Herr Finanzrath!"

Der Freiherr war durchaus nicht in der Stimmung, um sich über den ganz unerwarteten Besuch des Sohnes zu freuen; — als nun aber nicht Werner allein erschien, als dieser gar es wagte, ohne vorher eingeholte Erlaubniß einen Fremden mitzubringen, wurde der ohnehin nicht zu starke Geduldfaden des Freiherrn über die Gebühr angespannt. —

Recht unfreundlich schaute er zuerst den in den Saal eintretenden Sohn an, dann aber musterte er mit finsteren Blicken den Fremden, den Werner ihm zuführte und der ihm schon beim ersten Anblick außerordentlich mißfiel.

Der Freiherr gab nicht viel auf modische Eleganz der Kleidung; aber er verlangte von allen Denen, welchen er gestattete, zu ihm zu kommen, auch von seinen Inspektoren und Dienern, eine anständige Erscheinung, — nichts war ihm widerlicher als Unsauberkeit und Nachlässigkeit und gerade durch diese zeichnete sich die noch vor einigen Monaten gesucht elegante Kleidung des Herrn von Sorr, den Werner dem Vater zuführte, aus.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. September. Wetter schön. Temp. + 18° R. Barom 28" 4"'. Wind Ost.

An der Börse.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. u. Ruff. alter 164—185 neuer 175—185, weiß. 176 192, per September-Oktober 182—184 bez, per Oktober-November do., per Frühjahr 187—188 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. u. Ruff. alter 110 115, neuer 112—120, per September-Oktober 113,5—114,5 bez., per Oktober-November 114,5—116 bez., Bf. u. Gd., per Frühjahr 120,5—121 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märker 135—156.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 108—120.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen höher bezahlt, per 1000 Klgr. loko 250—265, ger. 200—230, per September-Oktober 271—272 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 63 Bf., per September 60 Bf., per September-Oktober 59,5 Bf, per Oktober-November 59 bez., per April-Mai 60 Bf.

Spiritus sich befestigend, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 55,8 bez., per September 55 bez u. Gd., per September-Oktober 52—52,2 bez, Bf u. Gd., per Oktober-November 50,1 bez., per November-December 49 bez., per Frühjahr 50,9—51 bez.

Petroleum loko 10,25—10,35 bez., per September 10,25 bez.

Angemeldet: 1000 Ctr. Weizen, 1000 Ctr. Roggen.

Regulirungs-Preise: W. 183,5, R. 114, R. 60, Spir. 55, Per. 10,25.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 15. September, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.
Mittwoch Vormittag 9 Uhr Ordination:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr. (Einsegnung.)
Prüfung der Confirmanden am Sonnabend Vormittag 11 Uhr, anschließend Beichte:
Herr Prediger Steinmetz.
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Jahresfeier des Pommerschen Provinzial-Vereins für innere Mission:
Herr Hofprediger Dr. Baur aus Berlin.

In der Johannis-Kirche:
Militair-Gottesdienst findet nicht statt.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Luckow um 9¾ Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Mans um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr. (Einsegnung.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.
Sonnabend 2 Uhr Prüfung der Confirmanden und Beichte.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ u. Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vorm. 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde.

In Grabow:
Herr Superintendent Hasper um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Julius Schultz mit Fräulein Marie Drews (Stralsund).

Geboren: Ein Sohn Herrn E. Schiever (Loitz). — Herrn C. Lüth (Dolgemost). — Herrn Grams (Caschow). Herrn Curt von Lettow-Vorbeck (Schönow).

Gestorben: Kanzlist Wilhelm Schmidt (Cöslin). — Handlungsgehülfe Robert Nedick (Bergen). — Frau Henriette Gottschalk (Stolp).

In den nächsten Wochen wird das Bugenhagen-Stift seine Hauskollekte in Stettin einsammeln lassen. Der Unterzeichnete erlaubt sich daher, den mildthätigen Bürgern Stettins eine Bitte um freundliche Gaben für seine Waisen inder dringend an's Herz zu legen. Daß sich hier unter denselben in erster Linie unbemittelte Lehrersöhne befinden, denen hier bei guten Anlagen die Vorbereitung für den so wichtigen väterlichen Beruf ermöglicht wird, kann die Theilnahme nur um so lebhafter wachrufen. — Ausdrücklich bitte ich auch noch zu berücksichtigen, daß der Sammler kein gemietheter Kollektant ist, sondern einer unserer jungen Leute, der sich der Arbeit aus Liebe zur Sache unterzieht. Gott der Herr segne und lohne jede Gabe! Wir danken in dieser schweren Zeit für alles doppelt, haben es aber freilich auch doppelt nöthig.

Der Vorsteher des Bugenhagen-Stifts.

Gerichtliche Auction in Stettin.

Am Montag, den 16. d. Mts., sollen:
Nachm. 4 Uhr Bellevuestr. Nr. 1, die dort untergebrachten 150 Stück Bretter,
Nachm. 4½ Uhr Bäckerbergstr. 4b, 2 Bretterschuppen und 6 Kanthölzer versteigert werden.
Stettin den 13. September 1878.

Kölpin, Sekretär.

Und der Kleidung entsprach die nachlässige Haltung, selbst der Gesichtsausdruck Sorr's. Das bleiche, schwammige Antlitz trug die Spuren der gemeinen Ausschweifungen in so leserlichen Zügen aufgeprägt, daß der Freiherr einen wahren Widerwillen schon beim ersten Anblick dieses unangenehmen Menschen empfand. Auf solchen Gast auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen, fühlte er gar keine Lust, er empfing Werner mit einem derben Fluch.

„Was fällt Dir zum Donnerwetter ein?" so herrschte er den Sohn an. „Wie kannst Du Dich unterstehn, mit einem Fremden zu mir zu kommen? Weißt Du nicht, daß ich keinen Besuch annehme? Das mögen auch Sie sich merken, mein Herr! — Wer Sie auch sein mögen, ich empfange Sie nicht! Ich dulde kein Eindrängen in meine Einsamkeit! Dort ist die Thür!"

Sorr blieb, durch diesen ungastlichen Empfang überrascht, verlegen stehen. Er besaß keine besondere Empfindlichkeit, der Graf Repnin hatte ihn ja schon seit Monaten an eine demüthigende Behandlung, welche sich kein Mann von Ehre hätte gefallen lassen, selbst an grobe Beschimpfungen jeder Art gewöhnt; aber die gesellschaftlichen Anschauungen aus früherer, besserer Zeit machten sich doch mitunter bei ihm geltend. Er schämte sich der Rolle, die er zu spielen gezwungen war, die verächtliche Abweisung seines Besuches durch den Freiherrn brachte ihn in Verlegenheit und er würde vielleicht kaum gewagt haben, einem solchen Empfange Trotz zu bieten, wenn nicht Werner für ihn eingetreten wäre.

„Du solltest doch, ehe Du so heftig wirst, erst hören, welche Gründe mich veranlaßt haben, Dein mir bekanntes Verbot zu übertreten," sagte Werner mit jener ernsten Ruhe, durch welche er stets eines Einflusses auf seinen leicht erregbaren, aber auch leicht zu besänftigenden Vater sicher war. — „Du darfst wohl voraussetzen, **daß es gewichtige Gründe** sein müssen, welche mich **veranlassen konnten**, Herrn von Sorr, den ich Dir hierdurch vorstelle, — (Sorr verbeugte sich sehr demüthig) — nach Schloß Hohenwald zu führen und zwar auf die Gefahr hin, daß unserer ein so unfreundlicher Empfang werde! — Ich appellire an Dein Gerechtigkeitsgefühl. Herr von Sorr hat durchaus nicht die Absicht, Dir einen Besuch zu machen, Deine Dir lieb gewordene Einsamkeit zu stören, indem er Dir seine Gesellschaft aufdrängt; er kommt zu Dir, weil ich ihm versichert habe, daß noch niemals ein Freiherr von Hohenwald absichtlich ein gutes Recht gekränkt habe und daß Du dies sicherlich ebenfalls nicht thun, sondern ihm Gehör schenken würdest, wenn er sich mit seiner berechtigten Forderung direkt an Dich wende."

„Was habe ich mit diesem Herrn zu schaffen?" fragte der Freiherr mürrisch.

„Du kannst dies nur erfahren, wenn Du Herrn von Sorr ersuchst, Dir mitzutheilen, welche Absicht ihn hierher geführt hat, nicht durch eine Zurückweisung, welche an und für sich und noch mehr durch die von Dir gewählte Form eine unverdiente Kränkung für einen Edelmann ist, der auf Veranlassung Deines ältesten Sohnes Dir seinen Besuch macht."

Wieder hatte Werner Recht; der Freiherr fühlte es, wie fast bei jedem Streit siegte auch diesmal Werner durch seine unerschütterliche Ruhe über den leidenschaftlichen Vater. Der alte Herr warf dem Sohne einen finstern Blick zu, dann aber gab er doch dessen Willen nach, er wendete sich zu Sorr und sagte nicht freundlich, aber doch mit erzwungener Ruhe: „Treten Sie näher, mein Herr! Ich bedaure, wenn meine Heftigkeit Sie gekränkt hat, das war nicht meine Absicht. Ich habe seit Jahren mir jeden Besuch verbeten und kann keine Ausnahme machen, ich bitte Sie daher, mir in möglichster Kürze zu sagen, was Sie von mir wünschen."

Sorr folgte der Einladung, so wenig ermuthigend diese auch war; er nahm auf einem Sessel Platz, welchen Werner ganz nahe zu dem Rollstuhl des Vaters zog; aber es wurde ihm nicht leicht, der Aufforderung, in Kürze sein Anliegen vorzutragen, zu folgen. Als er das dunkle Auge des alten Herrn mit einem recht strengen, ernst forschenden Ausdruck gerichtet sah, fühlte er einen sonderbaren Druck in der Kehle, die Worte, welche er sich auf dem Wege so reiflich überlegt und mit dem Finanzrath besprochen hatte, wollten ihm nicht einfallen, er räusperte sich, aber vergeblich suchte er nach einer Einleitung seiner Bitte.

„Nun, mein Herr?"

Der Ton, mit welchem der Freiherr dies: „Nun, mein Herr!" sagte, sprach schon eine gewisse Ungeduld aus; Sorr mußte daher die vorher einstudirten Worte sprechen, obgleich sie ihm selbst in diesem Augenblick kaum als recht zweckentsprechend erschienen; er stottete, als er sie hervorstieß, — er war außer Stande, ihnen den Ausdruck innerer Wahrheit zu geben.

„Herr Baron," — sagte er, „ein unglücklicher Mann kommt zu Ihnen, um Ihren Beistand, Ihre Hülfe zu erflehen. In Ihrer Hand liegt es, mir mein verlorenes Lebensglück wiederzugeben. Ich gestehe freimüthig ein, daß ich nicht ohne Verschulden bei dem schweren Unglück, welches mich betroffen hat, bin; aber ich versichere Ihnen auf meine Ehre, daß ich mein Unrecht bereue, daß ich entschlossen bin, ein neues Leben zu beginnen, wenn ich durch Ihre gütige Hülfe das verlorene Glück wieder gewinne!"

(Fortsetzung folgt.)
